

FREIWILLIGKEIT DER IMPFUNG GEGEN BLAUZUNGEN-KRANKHEIT

Regionale Medienkonferenz vom 25. August 2009
Biohof Schüpfenried, 3043 Uettligen

Im Kanton Bern fordern Bäuerinnen und Bauern:

Impfung gegen die Blauzungen-Krankheit künftig freiwillig

Im Kanton Bern hat sich ein Komitee von Bäuerinnen und Bauern gebildet, das die Freiwilligkeit der Impfung gegen die Blauzungen-Krankheit erreichen will. Es unterstützt auf kantonaler Ebene die nationale Forderung von BIOSUISSE, Demeter, Kleinbauern-Vereinigung und Schweizer Bergheimat.

Unter Führung der Bärner Bio Buure wird darauf hingearbeitet, dass sich Regierung und Parlament des Kantons Bern beim Bund ebenfalls für die freiwillige Impfung einsetzen. Hinter die Forderung nach Freiwilligkeit stellen sich Organisationen, Bäuerinnen und Bauern unabhängig von der Einstellung zur Impfung. Von der Freiwilligkeit der Impfung erwartet das Komitee positive Effekte für alle: Die Impfkampagne würde optimiert und die unangemessene Kriminalisierung von Tierhaltern, die nicht impfen, hätte ein Ende.

Freiwilligkeit ist dem Krankheitsrisiko angemessen

Andreas Schneider, Biobauer in Ursenbach und Präsident der Bärner Bio Buure betont, dass die Forderung nach freiwilliger Impfung gegen die Blauzungen-Krankheit kein Votum gegen die Impfung ist. Es ist ein Votum für die Selbstverantwortung der Tierhalterinnen und Tierhalter. Das Engagement der Bärner Bio Buure für die Freiwilligkeit leitet sich aus dem Beschluss der BIO SUISSE-Delegiertenversammlung ab. Dort haben sich auch alle Berner Delegierten dafür ausgesprochen. Auf nationaler Ebene wird ein Treffen des Bundesamtes für Veterinärwesen mit den Landwirtschaftsorganisationen den Entscheid zur Impfkampagne 2010 vorbereiten.

Ulrike Minkner bewirtschaftet mit ihrer Familie einen Biobetrieb in Mont-Soleil im Berner Jura. Sie ist Geschäftsführerin der Siedlerbewegung Schweizer Bergheimat. Die Organisation ist Sektion von BIO SUISSE hatte zusammen mit den Aargauer Biobauern die Forderung nach Freiwilligkeit der Impfung gegen die Blauzungen-Krankheit eingebracht. Die eigenen Kühe liess Ulrike Minkner 2009 nicht impfen. Tiergesundheit bedeutet für sie auch Robustheit. Die Blauzungen-Krankheit hat eine geringere Gefährlichkeit als zuerst befürchtet. Ulrike Minkner plädiert für den Grundwert der Eigenverantwortung. Insbesondere weil die Impfung nicht ohne Probleme ist und ebenfalls eine Belastung für den Tierorganismus darstellt. Zahlreiche Betriebe kämpften mit Folgeproblemen wie Tot- und Fehlgeburten, Beeinträchtigung der Milchqualität. Folgen, die von den Tierhaltern in den wenigsten Fällen haftrechtlich geltend gemacht werden können.

Fragen an die Berner Regierung – Behandlung in der Herbstsession

Kathy Hänni liess ihre Kühe auf dem Demeter-Betrieb in Kirchlindach auch 2009 impfen. Die sorgfältig durchgeführte Impfung haben ihre zwanzig Milchkühe verkraftet. Nicht zufrieden ist Grossrätin Kathy Hänni mit der Antwort der Berner Regierung auf ihre Interpellation zu Blauzungen-Krankheit und Impfung. Sie ist nicht zufrieden mit der oberflächlichen Behandlung der Thematik. Exemplarisch ist für Kathy Hänni, wie man ihre Anregung abblockt, im Kanton Bern aus nicht-impfenden Betrieben eine Forschungsgruppe zu bilden. An diesem Vorschlag hält sie fest und wird auch eine unabhängige Meldestelle für Impfschäden und die Entschädigung von Härtefällen in der Herbstsession zur Sprache bringen.

Freiwilligkeit soll zur Entkriminalisierung führen

Das Berner Komitee, das die freiwillige Impfung gegen die Blauzungen-Krankheit verlangt, bietet ein Dach für Bäuerinnen und Bauern, welche juristisch verfolgt werden, weil sie ihre Tiere bisher nicht haben impfen lassen und die Alpsperre für ihre Tiere nicht einhalten. Stellvertretend beziffern *Heidi und Beat Garo* aus Tschugg im Seeland die Schäden, welche die Impfung gegen die Blauzungen-Krankheit in ihrer Mutterkuhherde 2008 hinterliess. Rund 20'000 Franken sind es, Verantwortung übernimmt niemand und Entschädigung gibt es von nirgends. Logisch, dass 2009 die Impfung verweigert wurde und Garo's auf die Freiwilligkeit hoffen.

Nicht impfende Tierhalter werden im Kanton Bern derzeit polizeilichen und richterlichen Einvernahmen unterzogen. Erste Bussenentscheide treffen ein. Für *Magdalena Schatzmann*, die zusammen mit Lorenz Kunz in Diemtigen einen Biobetrieb führt und Alpkäsespezialitäten herstellt, ist es eine Kette von Ignoranz und Schikane, die sich der Durchschnittsbürger nicht vorstellen kann. Sie verlangten zur Absicherung von wirtschaftlichen Risiken eine von der Veterinärbehörde unterschriebene Garantie, dann wären sie zur Impfung bereit gewesen. Das wäre eine Vertrauensmassnahme mit Null Kosten gewesen. Jetzt werden sie als Impfverweigerer kriminalisiert. Der Ermittlungsaufwand steht in keinem Verhältnis zur Sache um die es geht.

Regierungsrat Rickenbacher ist Adressat eines Briefes, den *Alexandra Maier* zusammen mit ihrem Partner Martin Bigler geschrieben hat. Die Bewirtschafter des biodynamischen Betriebes in Rubigen pochen auf ihre Grundrechte und Eigenverantwortung beim Schutz ihrer Tiere. Sie setzen in der Tiergesundheit auf ein starkes Immunsystem und auf die Praxis der Homöopathie; grundsätzlich verzichten sie auf den Einsatz von Antibiotika. Weil sie auf die Impfung verzichten, erhielten Sie eine Verfügung vom Veterinäramt zur Überwachung des Bestandes. Die Kosten werden ihnen überwält.

Fritz Sahli hat seinen Biohof Schüpfenried auf Direktvermarktung und Seminare in ländlicher Umgebung ausgerichtet. Auf seinem Betrieb fand die Medienkonferenz zur Freiwilligkeit der Impfung gegen die Blauzungen-Krankheit. Da er seine Tiere wegen negativen Erfahrungen 2009 nicht mehr impfen liess, stand Anfang Juni die Polizei vor dem Hof – allerdings nicht zum Einkaufen im Hofladen. Die Beschlagnahmung von Dokumenten und eine zweistündige Einvernahme auf dem Polizeiposten sind für ihn einschneidende Erfahrungen.